Nachbarliches

Autor(en): **Amrein, Seppi**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 51

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nachbarliches

„Dänkezi s letschtmal hani i de Hose vom Maa es Zwänzgernötli gfunde!"

„Das glaubi daß das letschtmal gsii ischt!"

Schenkt Bücher!

Es war an einem Abend kurz vor Weihnachten. Herr Roland saß in seinem fast elegant möblierten Zimmer und hatte die Füße auf dem Rauchtisch, denn er schrieb bei seiner Firma die Geschäftsbriefe für die amerikanischen Verbindungen. Im Augenblick stellte er in seinem Notizbuch eine Liste jener Personen zusammen, die mit einem kleinen Geschenk bedacht werden mußten. Obwohl er zu der Kaste der Junggesellen zählte, nahm das Verzeichnis beträchtliches Ausmaß an.

‚Lilly!' rief er entsetzt, da er bereits die voraussichtliche Summe der Kosten errechnet hatte und ihm nun noch dieser zu beschenkende Posten einfiel. Er kannte die junge Dame seit zwei Jahren und flirtete mit ihr saisonweise im Ruderklub. Sie würde ihn wie zu den letzten Weihnachten sicher auch heuer mit einer Aufmerksamkeit bedenken, daher fühlte er sich ihr gegenüber ebenfalls zu einer Gabe verpflichtet. Was schenkt man in diesem unverbindlichen Fall, wenn keine neue furchtbare Ausgabe hinzukommen soll?

‚Ganz richtig, ein Buch', beantwortete sich Roland die Frage und gab seinem Haupt die Richtung nach der kleinen Bibliothek in der Ecke des Zimmers. Dann stand er auf, ging vor dem Regal in tiefe Kniebeuge und begann zu suchen. Der Rücken eines der Einbände sah wie neu aus. Er zog das Buch heraus und stellte mit Befriedigung fest, daß es weder durch Fingerabdrücke noch Eselsohren verunziert wurde. ‚Ein Leben für Suzanne' hieß der Titel. Der junge Mann erinnerte sich dunkel daran, einst ein paar Seiten davon gelesen zu haben, bis ihn die Langeweile übermannte und er den Schmöker weglegte, weil ihn Liebesgeschichten in der Theorie nicht interessierten. Hingegen fiel ihm jetzt ein, Lilly anläßlich der letzten Weihnachten den spannenden Abenteuerroman ‚Der Ruf in der Wüste' verehrt und ihr damit große Freude bereitet zu haben.

Froh über den guten Einfall und die billige Lösung dieses Problems schrieb er herzliche Weihnachtswünsche auf einen Briefbogen, legte diesen in das Buch ‚Ein Leben für Suzanne' und verpackte das Ganze für den Postversand. Am nächsten Morgen gab er das Päckchen auf.

Als Roland am 24. Dezember nachmittags heimkam, fand er unter seiner Post auch einen Brief mit dem Absender Lillys. Er öffnete den Umschlag und las:

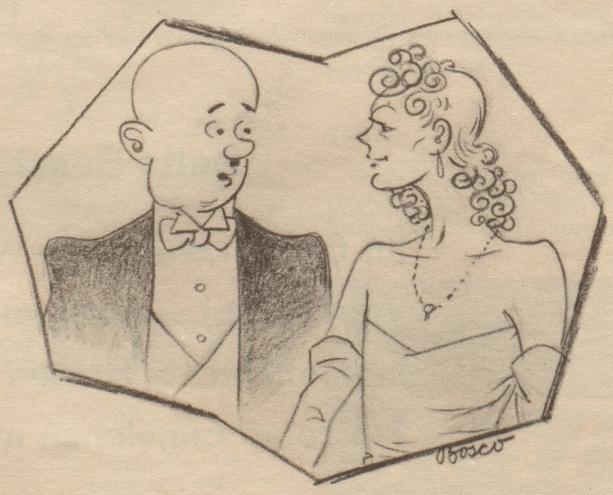
‚Lieber Roland! Vielen Dank für Ihre lieben Wünsche und die Rückgabe des Buches, das ich Ihnen im vorigen Sommer einmal borgte. Ich vergaß dann, es Ihnen gegeben zu haben und belästigte daher alle anderen Bekannten durch meine Nachfrage.

Gleichzeitig schicke ich Ihnen ein kleines Weihnachtsgeschenk, von dem ich hoffe, daß es Ihnen in einsamen Stunden angenehme Zerstreuung bieten möge.

Recht frohe Weihnachten
von Ihrer Lilly.'

‚Zu dumm!' stöhnte der junge Mann aus seinem peinlich berührten Seelenleben heraus. Dann griff er nach dem kleinen Paket, das ebenfalls Lillys Absender trug, entfernte die rauhe äußere Hülle, den Goldfaden und schließlich das Seidenpapier mit den aufgedruckten Tannenzweigen, bevor er zu dem Kern der Sache kam, der aus einem dicken Buch bestand, dessen Titel lautete: ‚Der Ruf in der Wüste'.

Ralph Urban



Ungedeckte Defizite!